

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sontage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen.**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs Wilhelm I.

Hell wie der Sonne Licht  
Siegen durch Wolken bricht  
Strahlend und hell,  
Möge Dir immerdar,  
Du stolzer Preußenaar,  
Hell wie der Sonne Licht  
Dein Glück erblühn.

Wenn finst're Wetter kühn  
Über Dein Haupt sich ziehn,  
Dann wanke nicht;  
Hebe zu Gott den Blick,  
Der über Mischgeschick  
Mit Vaterarmen stets  
Dich schützt und trägt.

Liebe beglücke Dich,  
Liebe erfreue Dich;  
Junig und wahr  
Umschlinget wie ein Band  
Dich, Gott und Vaterland  
Mit einer Kette dann  
Aus Stahl und Erz.

Volkertreu werde Dir  
Zu Deiner höchsten Pfer  
Auf Preußens Thron.  
Sollst Du im Feuer stehn,  
Sieh, wie die Fahnen wehn,  
Ertönt das Sieggeschrei:  
Victoria!

Vertrau gleich Eberhard,  
Der mit dem großen Bart,  
Württembergs Herr.  
Lege in Waldesmos  
Auf Unterthanen Schoß  
Zur Ruhe sanft und mild  
Dein fürstlich Haupt.

Brüsten dann ritterlich  
Die stolzen Fürsten sich  
Ob Glanz und Pracht —  
Rufst Du: "Ein Edelstein  
Wurde vom Schicksal mein,  
Des Volkes Lieb' und Treu,  
Mein Eigenthum!"

Armina Ruhnau.

### Amtliches.

Berlin, 22. März. Sr. Majestät der König haben Allernäidigst ge-ruht: Dem Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg den Roten Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; den seit-berigen Probst Wunder in Königsberg zum Wirklichen Domherrn bei der Ermlandischen Kathedrale zu Brauenburg zu ernennen; sowie die Wahl des Prorektors am Gymnasium in Greifswald, Professor Dr. Otto Nipisch, zum Direktor derselben Anstalt und der damit verbundenen Realschule zu bestätigen; und dem ersten Sekretär bei der Königlichen Bibliothek hier selbst, Emil Kunzmann, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; ferner dem Eisenbahn-Direktor Haechner zu Köln die Erlangniss zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau ihm verliehenen Komithkreuzes zweiter Klasse vom Militär- und Zivil-Dienst-Orden Adolphe von Nassau, und dem General-Lieutenant a. D. Zweigert zu Berlin, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Grabe zu Jerusalem und der Päpstlichen Medaille "Pro Petri Sede" zu ertheilen.

Am Gymnasium zu Krötschen ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Jungs hah als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Teplow a. R. ist die Anstellung des Schulamts-Kan-didaten Sudhau als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Ihre Majestät die Königin haben Allernäidigst geruht: Dem Schirm-Fabrikanten M. Mathias zu Königsberg in Pr. das Prädikat Aller-höchst Ihres Hof-Dienstes zu verleihen.

Angekommen: Se. Exzellenz der General der Kavallerie und Gene-ral-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von der Gröben, von Neudörffchen; Se. Exzellenz der General-Lieutenant von der Armee, von Schöler, von Glogau; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 7. Division, von Schmidt, und der General-Major und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, von Vorcke II., von Magdeburg.

philosophische Lehre von der Solidarität des Katholizismus und Polens zusammengewebt, die unermüdlich in allen denkbaren Variationen, bald im Kanzeltone, bald im Kathedertone, bald mit dem vollen Pathos des politischen Agitators den ungläubigen Zeitgenossen gepredigt wird. Nach dieser Dogma ist der Katholizismus von jeher das Lebensprinzip des polnischen Volkes gewesen, war es von jener seine Mission, das Christenthum, d. i. das katholische Christenthum, vor dem Schisma und der Härente des westlichen und östlichen Europa's, des asiatischen Russlands zu schützen. Nicht, wie Friedrich der Große und die Staatsmänner des vorigen Jahrhunderts vermeinten, bloß als politisch-körperliche, sondern wesentlich als kirchlich-geistige Vormauer gegen Russland hat Polen seinen Platz in Europa behauptet. Seine Mission, die dann wohl auch hyperbolisch zu dem Berufe erweitert wird, die Völker des Orients in den Schoß der alleinseigmachenden Kirche zurückzuführen, "orientem convertendi", wie man sich dort auszudrücken liebt, wird der polnischen Nation auch in der Gegenwart noch vindizirt, und da sie diesen Beruf unter der Herrschaft der fremden altkatholischen Regierungen nicht erfüllen kann, so ergiebt sich daraus mit Nothwendigkeit die staatliche Unabhängigkeit Polens als Postulat der katholischen Kirche. Die katholische Kirche ist somit der Schwerpunkt und Mittelpunkt der ganzen national-polnischen Bewegung, der katholischen Geistlichkeit allein steht die Führerschaft in dieser Bewegung zu, deren souveräne Leitung sich die ganze übrige Agitation ad majorem Dei gloriam unterzuordnen hat. Mit besonderem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß von jeher der Erzbischof von Posen und Gnesen Primas im polnischen Reiche gewesen. Das Papstthum ist die einzige auswärtige Macht, die wahre Freundschaft für Polen besitzt, von der Polen Unterstützung zu erwarten und die es selbst zu unterstützen hat. Was dem Papstthum feindlich ist, ist der polnischen Sache Feind. Man spricht daher sehr wegwerfend von dem Cäcilismus Louis Napoleons, bewundert dagegen den Grafen Montalembert als den größten der Franzosen; man verdammt selbstverständlich die ganze Einheitspolitik Italiens als kirchenräuberisch und gotteslästerlich und hat nur Anerkennung für den Kardinal Antonelli.

Woher die praktische Spitze dieses wüsten Gemisches moderner nationaler Prinzipien und überwundenster mittelalterlicher Anschauungen zeigt, ist den Polen wohl nicht weniger klar, als es uns ist. Priesterlicher Ehrgeiz hat diese Lehre erfunden, priesterliche Herrscherbegier wirkt für ihre Verbreitung und Priesterherrschaft ist ihr Zweck. Der polnische Staat, wie ihn diese Partei wieder aufzuwecken will, würde im Jahrhundert Philipp's II. von Spanien vielleicht zeitgemäß gewesen sein: heute würde er den ungeheuerlichsten Anachronismus darstellen, den die Weltgeschichte kennt. Man muß es lesen, wie man dort jetzt über religiöse Toleranz und die Allgewalt der katholischen Kirche denkt, um es nicht für einen parteiischen Argwohn zu halten, daß die kirchliche Inquisition, Pegegerichte und Autodafé's im Hintergrunde jener Bestrebungen schlummern. Und es ist gewiß, daß die bisherigen Führer der polnischen Agitation, um ihre Sache nicht um allen Kredit in dem gebildeten Europa zu bringen, mit dieser Partei längst offen gebrochen haben würden, wenn sie nicht mit Nothwendigkeit auf ihren Beifall angewiesen wären. Denn hinter dieser Partei steht die polnische Bevölkerung des platten Landes, und wenn es nicht durch die Geistlichkeit gelingt, sie für die polnische Bewegung zu gewinnen, dann gelingt es überhaupt nicht, und dann muß die ganze Bewegung über kurz oder lang von selbst eingehen. Hier — das sollte unsere Regierung ebenso beachten, wie es die Männer der polnischen Demokratie thun — ruht die Frage des Seins oder Nichtseins für die ganze Bewegung. Hier allein sind ihre nationalen und realen Elemente zu suchen.

des interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter, des General-intendanten v. Hülsen, des Hausministers v. Schleinitz ic. entgegen, und empfing darauf mehrere höhere Militärs. Um 4 Uhr hatte der König eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, welcher eben aus dem Ministrerrath im Herren-hause gekommen war, welcher um 11 Uhr seinen Anfang genommen und dem auch der Kronprinz beigewohnt hatte. Abends erschienen die Majestäten und die übrigen Herrschaften in der Oper. — Morgen, am Geburtstage des Königs, und zwar früh 6 Uhr, schlägt ein Tambourkorps die große Revue rings um das Schloss und ein Trompeterkorps begrüßt den Festtag mit den Chorälen: "Lobe den Herrn" und "Nun danket alle Gott ic." Um 9 Uhr sind Deputationen der hier garnisonirenden Regimenter in der Garnison- und St. Michaeliskirche zum Gottesdienste versammelt. Mittags 12 Uhr werden im Thiergarten vor dem Kroll'schen Etablissement 101 Salutschüsse abgefeuert und die Soldaten gleich darauf in ihren Kasernen festlich gepeist. Abends finden daselbst Tanzlustbarkeiten statt. — Der Prinz Albrecht ist zur Theilnahme an der Geburtstagfeier des Königs von seiner Villa Albrechtsberg hier eingetroffen; ebenso der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg vom Schlosse Prümtenau. — Die Bevollmächtigten für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich haben heute unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Delbrück ihre Schlusssitzung gehalten. Mit Hrn. Delbrück wird gegenwärtig, wie ich höre, wegen Übernahme des Handelsministeriums unterhandelt. — Der Geh. Ober-Regierungsrath Höhne, Regier. Rath Altgelt und Baumeister Heidtmann werden als Regierungskommissare auf der Industrieausstellung zu London fungiren und Preußen und die Zollvereinstaaten dabei vertreten. Herr Altgelt ist schon längere Zeit in London anwesend, der Geheimrath Höhne und der Baumeister Heidtmann sind jetzt, und zwar letzterer von Köln aus, dorthin abgegangen. — Der General-Postdirektor Philippson hatte heute Morgen eine längere Besprechung mit dem Finanzminister v. d. Heydt. Von der Aufhebung des Briefbestellgeldes, gegen die sich beide gleich Anfangs ausgesprochen hatten, ist jetzt natürlich Alles wieder still. — Der französische Gesandte Prinz de la Tour d'Auvergne gab gestern eine glänzende Soirée, die auch zahlreich von den Hochhagenten und den Hoftagen besucht war. Wie es in den diplomatischen Kreisen heißt, ist der Gesandte von dem Kaiser nach Paris gerufen worden und wird in einigen Tagen dorthin abgehen. — Der l. Gesandte v. Bismarck-Schönhausen, welcher bereits in dieser Woche aus Petersburg erwartet wurde, hat einer ihm zugegangenen Weisung zufolge seine Abreise verschoben, wird aber noch in diesem Monat hier eintreffen. In diesen Tagen war der Depeschenverkehr zwischen Berlin und Petersburg sehr lebhaft. Das Gerücht von einer Zusammenkunft unsres Königs mit dem Kaiser Alexander erhält sich.

— Berlin, 21. März. [Der königliche Wahlerlass; Förderung der Militärorganisation; die Unteroffizierfrage.] Die endlich erfolgte königliche Ansprache scheint nach dem, was sich bisher beurtheilen läßt, selbst in den konservativen Kreisen wenig befriedigt zu haben. Die Erwartungen waren auf dieser Seite allerdings zu hoch gespannt, als daß ihnen so leicht hätte ein Genüge gewährt werden können, und doch blieb am Ende vorherzusehen, daß dies Schriftstück unmöglich viel mehr bringen könnte, als es nun wirklich gebracht hat. Es ist übrigens merkwürdig, weniger noch dessen Inhalt, als die Form, welche nach der genannten Richtung nicht zusagt. Etwa wie die königliche Verkündigung vom 3. Februar 1813, sollte auch dieser neue Appell an die preußische Bevölkerung durchschlagen; so war die geheime Hoffnung nicht nur des großen Hauses unsrer Konservativen, sondern so konnte man in den letzten acht Tagen die Voraussage der weniger eingeweihten Wortführer dieser Partei mit immer steigender Bestimmtheit vernehmen. Die Enttäuschung ist deshalb groß, doch wäre dieselbe entgegengesetztenfalls schließlich vielleicht noch größer geworden. In der gegenüberstehenden liberalen und Fortschritts-

### Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag 21. März. Aus Zara wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Türken eine Refognosirung gegen Grab vorgenommen und dann sich wieder in ihre Stellungen zurückgezogen hatten. Auch die Insurgenten behaupten ihre Stellung bei Settinizza und auf den Höhen von Grahowo, sowie die Verbindung mit der Suttorina. Die Montenegriner erwarten Verstärkungen.

Nach Berichten aus Syra vom 17. d. war die Ordnung durch die königlichen Truppen baselbst wiederhergestellt. Die Aufständischen, welche zur Befreiung der Gefangenen nach Rydzno gegangen waren, sind von der königlichen Freigatte "Amalie" angegriffen, auf die Insel zurückgeworfen worden und haben sich nach einem stadtgebahnten Gefechte ergeben. Eine Deputation aus Nauplia war in Athen eingetroffen, um die Gnade des Königs zu erbitten.

Wien, Freitag 21. März Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Herrenhause wurden alle drei Kommissions-anträge: auf durchweg imperative, auf theils imperative, theils fakultative, und endlich auf bedingt fakultative Lehnsablösung abgelehnt. Der Antrag des Abgeordnetenhauses wird nur zur Verhandlung kommen.

(Eingeg. 22. März 9 Uhr Vormittags.)

### K Die polnischen Parteien.

II.

(Vgl. Nr. 58.)

Ebenso wie von der demokratischen, wie von der feudal-junkerlichen Partei getrennt steht die polnisch-ultramontane, oder genauer sagt, die katholische Priesterpartei der Provinz. Wie der "Dziennik Poznański" unter allen möglichen Konzessionen nach beiden Seiten hin die Anschauungen und Bestrebungen der jung-polnischen Demokratie zu vertreten bestimmt ist, so ist der "Tygodnik Katolicki" das Organ dieser partis-prætre. Hier hat man sich aus ziemlich willkürlichen Bordersägen eine halb theologische, halb geschichts-

Deutschland.  
Preußen. (Berlin, 21. März. [Vom Hofe; Tagesschreiben.] Der König nahm heute Vormittags die Vorträge

partei ist dagegen durch die letzten Ereignisse zwar die anfängliche, beinahe allgemeine Auffassung, allein durch den nächsten, für unzweckhaft erachteten Wahlgang den verlorenen politischen Einfluss zurückzuerobern, mächtig herabgesetzt worden; indeß Entmuthigung zeigt sich darum nirgends, sondern die gehobene Stimmung hält im Gegentheil trotz der vollkommenen Überzeugung von dem weit die erste Erwartung übersteigenden Ernst des bevorstehenden Verfassungsstreites nicht nur an, sondern befindet sich eher fortgesetzt noch im Wachsen begriffen. Die königliche Bekündigung dürfte auf den festen Entschluß, nicht zu weichen, sondern den einmal eingetretenen Konflikt bis zu einer definitiven Entscheidung zu führen, hier schwerlich eine nur irgend merkbare Rückwirkung ausüben. Von Seiten der Regierung scheint man entschlossen, zunächst die für den Angelpunkt des ganzen Streites, unsre neue Militärorganisation, zu der vollen Durchführung derselben noch ausständigen Maßregeln schnell wenigstens in den Haupt- und Grundzügen ins Werk zu setzen, um für diese Maßregeln späterhin ebenfalls die Bedeutung als einmal vollendete Thatsachen zu erwerben und wirken zu lassen. Namentlich gilt dies für die neue Organisation der Artillerie, wo die neuen fahrenden Batterien bereits nach dem für jene festgestellten Fuße von sechs Geschützen per Batterie eingerichtet werden. Auch die Theilung der jetzigen Artilleriebrigaden in kleinere Regimente dürfte schwerlich noch lange auf sich warten lassen, und wird die betreffende Ordre sogar als bereits unterzeichnet angenommen. Ebenso soll die Errichtung der neuen Remontedepots, wie man hört, nun unbedingt noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt werden, und geht die Rede, daß außer dem bereits ins Leben gerufenen zehnten Institut dieser Art bei Stargard in Pommern zu diesem Endzweck in derselben Provinz schon ein abermaliger Ankauf stattgefunden hätte. Die lange wegen dieser Angelegenheit zwischen dem Kriegs- und Finanzminister obwaltende Meinungsverschiedenheit würde damit durchaus zu Gunsten des ersteren ihre Endschafft gefunden haben. Wenn sich außerdem das allerdings von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite verlautende Gerücht bestätigen sollte, daß im Laufe dieses Sommers auch die Landwehr-Bataillone bei zwei Armeekorps zu einer vierzehntägigen Übung der beiden jüngsten Jahrgänge des 1. Aufgebots einberufen werden, so würde in dieser Maßregel vorzugsweise wohl ein demonstrativer Charakter erkannt werden müssen. Sicher aber ist jedenfalls, daß die früheren Bestimmungen über die Truppenübungen in diesem Jahre vorläufig als durchaus in Frage gestellt betrachtet werden können. Auch für einen auswärtigen Krieg als Ableitungsmittel für unsre inneren Zustände darf momentan in unsrern höheren Kreisen eine überwiegende Stimmung vorausgelebt werden, und möchte leichtlich die dänische Antwort auf die letzten preußisch-österreichischen Noten hierzu einen geeigneten Anlaß bieten. Die Hinwendung zu Österreich und das Zusammengehen mit demselben in den wichtigsten deutschen Fragen wird von vielen und urtheilsfähigen Seiten für so gut als sicher erachtet. — Speziell nimmt momentan noch in einem beinahe auffälligen Grade die Unteroffizierfrage die Aufmerksamkeit unserer Militärs in Anspruch. Gewiß erscheint allerdings, daß die Kapitulanten in unserer Armee seit lange zur Besetzung der Unteroffiziersstellen bei den stehenden Truppen nicht mehrzureichen und daß die Erhöhung des Gehalts derselben vom vorjährigen Jahre hierin so gut wie gar keine Rendition hervorgerufen hat. Der Grund davon liegt wohl zunächst mit darin, daß die Beamtenstellen, auf welche eine Anwartschaft zu erwerben sonst die meisten Unteroffiziere und Kapitulanten weiterdienten, jetzt durchgängig besetzt sind, und die Zivilanstellungsberechtigung überhaupt durch die Anstellung an den Eisenbahnen und bei industriellen Unternehmungen viel von ihrer früheren Zugkraft eingebüßt hat. Zunächst soll, wie man vernimmt, zur Abhülfe dieses Nebelstandes

noch eine dritte Unteroffizierschule in den östlichen Provinzen des Staates errichtet werden.

[Ein Wahlauftruf.] Das Zentral-Wahlkomité der konstitutionellen Partei richtet folgenden Aufruf an die Wähler: „In der schweren Krisis, in welche unser Staatsleben durch die am 11. d. M. erfolgte Auflösung des Abgeordnetenhauses getreten ist, mußte es für die konstitutionelle Partei dringend geboten erscheinen, rasch und entschieden eine klare Stellung zu nehmen gegenüber der Regierung, gegenwärtig dem Lande. Aus der Erkenntnis dieser Notwendigkeit ging das Programm vom 12. März hervor. Die Unterzeichner des selben hatten dabei zunächst den Zweck: darüber keinen Zweifel zu lassen, unter welchen Bedingungen allein die aus der Mitte der konstitutionellen Partei hervorgegangenen Mitglieder des Staatsministeriums noch auf die Unterstützung dieser Partei zu rechnen hätten. Die Situation hat sich rasch gellärt. Die Herren v. Auerswald, Graf Schwerin, v. Patow, v. Bernuth, Graf Pückler sind aus dem Rat der Krone gestiegen, die Herren v. d. Heydt, v. Noen, Graf Bernstorff sind geblieben. Das Land hat jetzt ein einheitliches Ministerium, dem gegenüber die Stellung der konstitutionellen Partei nicht zweifelhaft sein kann. Ihre Ausgabe ist wesentlich erleichtert. Denn auch sie war weit entfernt, es als einen normalen Zustand zu betrachten, daß bewährte Kämpfer für ein verfassungsmäßiges Regimen in Verbindung mit Männern die Geschäfte des Landes leiteten, welche demselben entweder keine Beweise ihrer Verfassungstreue gegeben, oder ihre früheren liberalen Grundsätze in der Mantelstellung Reaktionssperiode geopfert hatten. Auch die konstitutionelle Partei ersehnte ein einheitliches, liberales Ministerium. Nur freilich glaubte sie nicht, daß es der richtige, mindestens nicht der kürzeste und gefahrloseste Weg zu diesem Ziel sei, wenn die liberalen Minister von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses im Stich gelassen und ihre Widerstandskraft dem anderen gegenüber gelähmt würde. Die konstitutionelle Partei, treu ihren Grundsätzen, mußte, soweit sie es vermochte, dahin streben, daß die stetige Entwicklung unseres jungen Verfassungsbildens ihren Fortgang nehme, daß wir — um des inneren Friedens, um unserer Gelung nach Augen, um unserer nationalen Aufgaben willen — nicht abermals in gefährliche Krisen gestürzt würden. Sie belagt es, eine stetige Entwicklung durch die neuesten Ereignisse gestört zu sehen. Aber sie verläßt darum den Mut nicht, und nicht den Glauben an die Zukunft des Landes. In dem Augenblick, wo dasselbe es in seiner Hand hat, durch die Wahlen die Rückkehr zu einer stetigen Entwicklung zu beschleunigen oder zu verzögern, legt ihm die konstitutionelle Partei noch einmal ihre Grundsätze vor. Es sind dieselben, die sie zur Zeit des vereinigten Landtags gegenüber dem Absolutismus, die sie 1849 gegenüber der Demokratie, die sie von 1850 bis 1858 gegenüber der Korruption eines bürokratisch-reaktionären Regiments verfochten hat. Sie will, was sie immer gewollt hat, ein starkes Königthum der Hohenzollern und die volle Geltung der dem Volke verbrieften Rechte, sie will, eine verfassungsmäßige, gerechte und freisinnige Regierung, sie will Beides nicht bloß um Preußens, sondern um Deutschlands willen, sie will den Fortschritt auf allen Gebieten, auch auf dem der militärischen Einrichtungen. Aber sie will für dieselben nur bewilligen, was notwendig ist und was das Land ohne Beeinträchtigung des Bedarfs für die übrigen Zweige der Verwaltung, tragen kann. Sie will mindestens thatächliche, im Wege der Beurlaubungen zu bewirkende Verkürzung der Dienstzeit, sie verlangt den Fortschritt der Zuschlagssteuern und die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt. Sie will — und sie hat niemals eine andere eintreten lassen — eine durch spezielle Darlegungen begründete Bewilligung des Budgets. Sie will — ihr wiederholtes Drängen auf endliche vollständige Ausführung des von der Prüfung der Rechnungen handelnden Artikels der Verfassung hat es bewiesen — die wirksame Kontrolle über die Verwendung der Staatsgelder. Sie erblickt das Haupthindernis einer freisinnigen und rationalen Politik in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Herrenhauses. Sie belagt im Interesse der Krone wie des Landes die gegenwärtige Wendung darum am lebhaftesten, weil sie die verfassungsmäßige Reform jener Institution verzögert, einer Institution, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt, wenn es des Aufschwungs der Volkskraft zur Abwehr äußerer Gefahren bedarf, denselben lähmend wird, die, weil ohne Wurzeln im Volk, in Zeiten innerer Stürme — die Gott von unserem Lande abwenden möge — nicht ein Schutz, sondern eine Gefahr für den Thron sein wird. Diese Erfahrungen, diese Grundsätze zu vertreten, für die Organisation derselben, die sich zu ihnen bekennt, einen Mittelpunkt zu bilden, ist das unterzeichnete Zentral-Wahlkomité der konstitutionellen Partei gegründet worden. Indem es sein Programm hierunter nochmals folgen läßt (wir haben daselbe bereits in Nr. 63 mitgetheilt; Die Ned.), hofft es, daß alle, die sich zur konstitutionellen Partei bekennen, Unterscheidungen und Spaltungen, die den Kern der politischen Grundsätze nicht berühren, fallen lassen, und sich um ihr altes Banner scharen werden.“ Wie es in den Regionen der Regierung klar geworden, wie dort sich trennt, was auf die Dauer unvereinbar war, so muß eine ähnliche Klärung auch in den Reihen des Volkes vorgenommen, so müssen die drei großen Parteien des Landes: die feudale, die konstitutionelle, die demokratische mit offenem Visir auftreten, damit die Krone, die an das Land appelliert hat, einen klaren Einblitz gewinne, was die wahre Haftige“ Überzeugung des Landes ist. Nur wenn diese Klarheit nach allen Seiten

ten hin durch die Wahlen gefördert wird, wird auch diese Krisis zum Segen des Vaterlandes gereichen. Gott schütze es!

— [v. Schadow.] In Düsseldorf starb vorgestern der frühere Direktor der Kunstabakademie, Dr. Wilhelm v. Schadow, im 74. Lebensjahr.

### Großbritannien und Irland.

London, 19. März. [Tagesnachrichten.] Gestern, als am St. Patricksfeste (des Schutzheiligen Irlands) fand hier das übliche Jahrestreffen zum Besten der Erziehungs- und Bildungsanstalt für arme irische Kinder statt. Der Herzog von Cambridge führte in seiner Eigenschaft als Earl of Lipperary dabei den Vorsitz. Er forderte die Gesellschaft auf, die Gesundheit der Königin stillschweigend zu trinken, und bemerkte dabei: „Die Königin allein kann die ganze Größe des Verlustes ermessen den sie, und mit ihr das ganze Land, durch den Tod ihres Gemahls erlitten hat. Ich habe erst heute wieder die Ehre, unsere Monarchin zu sprechen. Sie trägt ihr Leid allerdings mit einer Seelenstärke, die uns Bewunderung und Theilnahme abdringt, doch werden, glaube ich, viele Jahre verstreichen müssen, bevor sie sich von diesem Schicksalschlag erholen können, wenn sie dies überhaupt je im Stande sein wird.“ Der Bericht über die finanzielle Lage der wohlhabenden Anstalt lautete recht erfreulich. — Mazzini zu Ehren hatte eine Anzahl hier anlässlicher Italiener vor einigen Tagen in Bankett veranstaltet, um ihm ihren Dank für seine großen Dienste auszusprechen. Auch viele Engländer hatten sich an dieser Demonstration beteiligt. — Es ist die Rede davon, daß der Vizekönig von Ägypten während der Ausstellung nach London kommen wird. Unter den Ausstellungsgegenständen, die von dort angemeldet sind, befinden sich einige Gewehre mit Verbesserungen nach des Pascha's eigener Angabe, nebst dem berühmten Schmuck, den Herr Mariette vor einigen Jahren an der Mumie einer Pharaonen-tochter entdeckt hatte.

[Parlament.] In der gestrigen Unterhausitzung lenkte Gregson die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Stellung der britischen Kaufleute in China, und beantragte eine Resolution, welche dahin lautet, daß ihnen in den dem britischen Handel vertragsmäßig eröffneten Häfen der gehörige Schutz zu gewähren sei. Er verlas Auszüge von, wie er bemerkte, zuverlässigen Personen über den Charakter der Taipings, d. h. der chinesischen Rebellen, welchen zufolge dieselben keineswegs eine politische Partei, sondern ganz einfach gemeine Mordbrenner wären. J. Turner unterstützte den Antrag und hob die Wichtigkeit des Handelsverkehrs zwischen Shanghai und Manchester hervor. Auch Oberst Sykes stimmte der Resolution bei, stellte jedoch in Abrede, daß auch nur ein einziger erwiesener Fall vorliege, wo ein britischer Unterthan von den Taipings ermordet oder britisches Eigentum durch dieselben gefährdet worden sei. Die Taipings seien gar nicht so schlimm, die Angst wegen Shanghai's erreiche als nicht gerechtfertigt, und eine Einschaltung Englands in die inneren Angelegenheiten Chinas würde verwerthlich sein. Der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Herr Layard, bemerkte, die Regierung habe sich nach Kräften bestrebt, an einer Politik der Mäßigung und der Nichtintervention festzuhalten; bei den gegenwärtig in China herrschenden Zuständen sei dies jedoch schwer. Aus allen Nachrichten, welche die Regierung erhalten habe, scheine nur das Eine hervorzugehen, daß die unter dem Namen Taipings bekannte Partei keine Politik habe und vollständig unsfähig sei, eine Regierung zu gründen. Sie seien eben bloß eine wüste Räuberbande. Man habe wohl davon gesprochen, sie hätten die Absicht, das Christenthum in China einzuführen und die Dynastie wieder herzustellen. Aber das sei ein Wahnsinn, von dem sich nachgerade soziell ein jeder, mit Ausnahme des Obersten Sykes, losgesagt hat. Wo der Busch der Rebellen hinstrete, da beginne das Reich der Verwüstung und des Verderbs. In elnigen von ihnen heimgesuchten Gegenden habe eine furchtbare Abnahme der Bevölkerung stattgefunden, während an anderen Orten die Bevölkerung geradezu verdorrt worden sei. Unlängst sei ein neues Ministerium in Peking am Amt gelangt, und den Mitteilungen des britischen Gesandten zufolge sei ein großer Umsturz in der Kaiserlichen Politik eingetreten. Ein großer Stapelzettel des britischen Handels sei bedroht. Da dürfe die englische Regierung nicht die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen, wie derselbe zerstört werde. Es handle sich hier nicht um Neutralität, sondern um Humanität. Die Taipings seien entschlossen, Shanghai zu ruinieren, und es würde sträflich von England sein, wenn es dies duldet. Die Regierung habe daher Instruktionen ertheilt, Shanghai zu vertheidigen, und sei entschlossen, die anderen den Engländern vertragsmäßig

### feuilleton.

an den politischen Neigkeiten, um nicht ganz außerhalb des Stromes zu stehen. Am charakteristischsten aber giebt sich die Stimmung in den öffentlichen Lokalen kund. Seitdem der Landtag aufgelöst und schnell darauf die Ernennung des neuen Ministeriums gefolgt ist, haben in den unzähligen Kaff's und Bierhäusern aller Abstufungen die friedlichen Sisten mit dem unvermeidlichen Kartenspiel am Mittag und Abend ihr Ende genommen. Überall Gruppen in elstiger, kaum abbrechender Debatte, überall die Blätter von liberaler Richtung, okupiert, und durch Vorlesen zum Gemeingut Mehrerer gemacht, überall trotzdem eine sehr fühlbare Schwüle. Mögen die dunllen Wolken, wo sie auch schwelen, keinen Blitzen erbergen.

Die Welt der Bretter scheint mit dieser realen an Mannichfaltigkeit wettzufallen zu wollen. Unsere sämtlichen Bühnen haben es dahin gebracht, sich dem schon kreulös werdenden Publikum im vollen Glanze ihrer Spezialität zu zeigen. Vor Allem ragt das Opernhaus mit seinem berühmten fremdländischen Gast, der Sra. Ristori hervor. Es ist zum zweitenmal, nach sechs Jahren, daß Berlin diese schon damals auf glänzender Stufe stehende Künstlerin sieht, und der Beifall ist dieses Mal unzweifelhaft ein noch enthusiastischerer. Die erste Rolle, in welcher Sra. Ristori sich uns zeigte, war die Giuditta in der gleichnamigen für uns neuen biblischen Tragödie von Paolo Giacometti. Den Maßstab unseres Dramas dürfen wir an dieses Stück nicht legen. Es ist nichts als die biblische Erzählung von dem assyrischen Eroberer Holofernes und der Heldenerscheinung der Judith in dramatisch bewegten Bildern, deren Wert höchstens nur in der Aneinanderreihung besteht. So großartig aber auch das Talent der Künstlerin sich in manchen Szenen entfaltet, besonders da, wo die Heldengestalt mit der ganzen Tiefe ihrer Trauer, des Gefühls und der Hochherzigkeit hervortritt, so war dies doch gerade die Rolle, wo sich die schwache Seite ihrer Kunst zeigt. Der Ristori fehlt nicht die stürmische Bewegung der Leidenschaft, aber das Wilde, das Dämonische, das uns ihre finstern Mordgedanken im zweiten Akt begreiflich macht und uns über die nackten Schrecknisse des vierten Alters fortzieht. Weniger trat dieser Mangel, wenn man ihn überhaupt so nennen darf, in der „Medea“ von Pegoude hervor, wo zu dem Ausbruch der ungezähmtesten Nachsucht jene tiefen Seiten der verrathenen Liebe, der Mutterliebe und der Verzweiflung hinausleiten, in deren Abspiegelung die Künstlerin unerreicht, selbst von der Rachel dasteht. Dies Stück, welches die Rachel verworf, ist eine der Ruhmesstafeln der Ristori geworden. Freilich hat sie in dasselbe mehr hineingelegt, als der Dichter ihm gegeben, der aus der ergreifenden elastischen

Mythe nicht viel mehr als ein französisches Effektstück nach gewöhnlichem Muster zu machen wußte. Nach unserer deutschen Auffassung, die sich mehr von dem Rührenden als dem Schrecklichen bestimmen läßt, mag die vorzüglichste ihrer Leistungen, wohl „Maria Stuarda“ in der sehr, sehr matten Uebersezung von Andrea Maffei sein. Glänzender, anmutiger, rührender und doch hohelheitsvoller kann das Bild jener unglücklichen Königin nicht vor die Augen gebracht werden. Die gedemüthige und doch stolze Königin der Feindin Elisabeth gegenüber, das versöhrende und hingebende Weib, in den Scenen wo ihre Liebe zu Leicester hervorbricht, die resignierte mit dem Heiligenschein umwobene Märtyrerin, in der Beichte und im Momente des Aufbruchs zum Schaffot, sind die höchsten Meisterwerke der Schauspielmusik überhaupt. Der wunderbare Reichthum ihres Spiels kommt aber am meiste in der „Elisabetta“, des gleichnamigen Stükcs von Giacometti zur Geltung. Der Verfasser hat es sich leicht gemacht und aus der Regierungsgeschichte dieser berühmten Königin Englands Alles und Jedes herausgeholt, was ihm nur eben geeignet schien, einige Wirkung zu machen. Vor selbständigen Zuhören keine Spur, ein großer Theil stützt sich auf die vielfachen Bearbeitungen der Geschichte Essex's, aber diese Compilation genügt doch, um der Künstlerin Gelegenheit zu geben, ein Charakterbild dieses wunderbaren Charakters, begabt mit all den Eigenschaften einer Königin und all den Schwächen eines Weibes, mit einer Wahrheit, einer historischen und psychologischen Treue zu entfalten, wie es großartiger nicht gedacht werden kann. Von der Treue in Bezug auf die äußere Erscheinung der jungfräulichen Königin mit den rothblonden Haaren, auf welche sie bis in ihr Alter stolz war, bis zur feinsten Nuancirung des ganzen Seelenspiels, war Alles vollkommen. Schrecklich wurde aber die Naturwahrheit in dem letzten Akt, wo Königin und Weib hinfällig und nahe dem Sterben noch mit den Dualen der Gewissensbisse, der noch wild aufflackernden Eitelkeit und Herrschaftslust kämpfen, bis sie nach dem langen verzweifelnden Kampfe in die Arme des Todes sinkt. Den geringsten Beifall dagegen hat wohl ihre Lady Macbeth davon getragen. Einen Theil der Schuld trägt davon vielleicht die lästige Bearbeitung des Stükcs, einen anderen möglicherweise die geringere Sympathie der Italienerin für die Shakespeare'schen Gestalten. Die Nachtwandscene bot bemerkenswerthe Momente dar, aber sie ging ohne überzeugenden Eindruck vorüber. Die Gesellschaft, welche die Künstlerin unterstützte, ist nur eine unbedeutende und oft störende Staffage in den Bildern, welche sie uns vorführte. (Schluß folgt.)

erschlossenen Häfen gleichfalls zu vertheidigen. Nach dieser Erklärung zog Gregor seinen Antrag zurück.

### Frankreich.

Paris, 19. März. [Adressdebatte in der Legislative.] In der gestrigen Sitzung der Legislative wurde die Debatte über die angeblich durch den Handelsvertrag mit England in den großen Handels- und Gewerbestädten herausbeschworene Krisis fortgeführt. Zum Vertreter dieser Anschauung machte sich namentlich Pouyer-Guettier aus Rouen, das Glend, das seit dem Abschluß des Handelsvertrages mit England in Frankreich herrsche, sei herzerreißend und nehme von Tag zu Tag bedenklichere Proportionen an. Ueberall, in Paris wie in Lyon, wie in Rouen, wie in Lille, liege der Handel darnieder, Roubaix, Turcoing, Rheims seien geradezu am Rande des Ruins. Alles das sei die Folge des Freihandels, der Frankreich arm mache und England bereichere, alles das sei ein allzu wahres Bild der traurigen Gegenwart, und er verlange, daß eine offizielle Untersuchung die Wahrhaftigkeit seiner Aussage prüfe und bestätige. Nach der langen Rede Pouyer-Guettiers, welche die Kammer sehr zu interessiren scheint und die von Beifalls- und Missfallsbezeugungen oft unterbrochen wird, erhält der bekannte Publizist Granier de Cassagnac, früherer Redakteur des "Pays", das Wort, und scheint es ihm weniger darum gelegen zu sein, die vom Vorredner vorgebrachten Argumente zurückzuweisen, als den Charakter, den die Adressdebatte im Allgemeinen angenommen hat, seiner Kritik zu unterwerfen. Gestatten Sie mir, meine Herren, rief er aus, die traurigen Empfindungen, die sich meiner seit vierzehn Tagen beim Anhören der Debatten bemächtigt haben, nicht länger zu verbreiten. (Lärm. Unterbrechung.) Ja, meine Herren, in der vergangenen Woche wurde hier von einigen Abgeordneten die Behauptung ausgesprochen, daß wir in einem Lande ohne Freiheit und ohne Würde leben; heute leben wir, anderer Redner Meinung folge, in einem Lande ohne Arbeit und ohne Brot. (Wachsender Lärm.) Einige Stimmen: Zur Sache! Granier de Cassagnac: Sie wissen wohl, daß dem nicht so ist; nun, wenn Sie dies wissen, weshalb behaupten Sie das Gegenteil? Ollivier: Zur Sache! Granier de Cassagnac: Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, das ist keine gute Strategie. (Neklamation und Murren auf verschiedenen Bänken.) Ollivier: Wir bedürfen Ihrer Lektionen nicht. (Lärm.) Einige Stimmen: Zur Ordnung! Granier de Cassagnac: Ich sage, diese Strategie ist nicht gut, und ich füge hinzu, daß diese Haltung und diese Sprache aufhören müssen, und nur denen gefallen kann, welche die Würde und Größe des Vaterlandes verlegt und beleidigt. (Zustimmung auf einigen, Murren auf anderen Bänken.) Dem Vizepräsidenten Schneider gelingt es endlich, wieder Ruhe und Ordnung in die Debatte zu bringen. In einer längeren Auseinandersetzung bemühte sich der Herr Deputierte, die Ursachen der jüngsten Krisis nicht auf die Wirkung des Freihandels, sondern auf die Missernte, auf den Bürgerkrieg in Amerika, auf die Verlegenheit in der Finanzlage, auf die politischen und religiösen Agitationen in Europa und die daraus entstehenden Beförderungen und Unruhen in Frankreich zurückzuführen. Deshalb verwirft er das Amendement von Braine und Genossen.

— [Tagesbericht.] Es heißt neuerdings, daß die römische Garnison um eine halbe Brigade verstärkt werden könnte. — Die Kaiserin begiebt sich, wie es heißt, gegen Ende des Frühjahrs in das Pyrenäenbad Eaux de St. Sauveur. — Der "Courrier du Dimanche" wird wohl wegen Mangels des zu seiner Herausgabe erforderlichen Personals eingehen. Der Hauptredakteur Ganesco sitzt im Gefängnis; der Gerant Laurent Zapp und der Drucker Dubuisson, sowie Eugène Pelletan, einer der Mitarbeiter, die kürzlich wegen eines Preßvergehens verurtheilt wurden, sind aufgefördert worden, sofort und gleichzeitig die gegen sie erkannte Gefangenstrafe zu verbüßen. — Ungeachtet der friedlichen Nachrichten aus Mexiko wird die Abdankung von französischen Verstärkungen nicht eingestellt. Der General Douai, der heute nach Cherbourg abgereist ist, um sich von dort nach Mexiko einzuschiffen, dinierte gestern in den Tuilerien, wo er eine lange Unterredung mit dem Kaiser hatte. Er soll im Notfall den General Lorencez ersehen, der das mexikanische Klima nicht vertragen kann. — Abd-el-Kader hat ein Schreiben an Thouvenel gerichtet, worin er ihm ankündigt, daß er dem Kaiser zwei Pferde zusenden wird, die in direkter Linie von der Stute des Propheten abstammen. — Einer Verfügung der algerischen Präfektur folge können sich Engländer, Schweden, Belgier und Holländer ohne Pässe von Frankreich nach Algerien und vice versa begeben.

Paris, 21. März. [Teleg. r.] Die Legislative hat zu ihrer gestrigen Sitzung die ganze Adresse mit 244 gegen 9 Stimmen angenommen.

### Belgien.

Brüssel, 19. März. [Aus der Kammer.] Die Debatte über die Antwerpener Festungsservituten sind heute durch einstimmige Annahme des Antrages, die betreffenden Petitionen mit Bitte um Aufklärung an die Minister der Finanzen, des Krieges und des Innern eingezogen, geschlossen worden. Prinzipiell hat Antwerpen damit eine Genugthuung erhalten, indem die Abgeordneten der Handelsstadt für den Augenblick keine weiter blickende Forderung aufstellen; in Wahrheit aber läßt sich aus den Reden des Herrn Frère und des Generals Chazal entnehmen, daß obiges Zugeständniß ein rein platonisches ist und den unter dem Druck der Servituten leidenden Eigentümern nicht viel Nutzen bringen wird. Von Wichtigkeit ist es jedoch schon deshalb, weil es die Möglichkeit eines späteren Einflusses sichert. (R. B.)

### Italien.

Turin, 18. März. [Tagesnachrichten.] Der Kronprinz wird demnächst eine längere Reise antreten und die Mehrzahl der Höfe besuchen, welche das Königreich Italien bereits anerkannt haben. — Ein Dekret vom 12. bestimmt die Mobilisierung der Nationalgarde der Bezirke Aosta, Levante, Abbiategrasso, Chiari, Mantova, Fiorenzuola, Pistoia und Pisa, welche je ein Bataillon zu stellen haben, die zur Auflösung der gegenwärtig in den Marken und Umbrien stationirten bestimmt sind. — Der "Perseveranza" von Mailand folgt gegen Herrn Campanella wegen aufführlicher Reden, die er in der Provedimento-Versammlung in Genua hielt, ein Prozeß anhängig gemacht. — In Neapel waren am 14. März, dem Geburtstage des Königs Victor Emanuel, der Toledo und die anstoßenden Straßen mit Fahnen geschmückt. Der

Gemeinderath und die Behörden wohnten einem feierlichen Teedeum bei. Die zahlreich versammelte Nationalgarde wurde von Lamarmora gemustert. Abends Stadtbeleuchtung, Musikbanden durchzogen die Straßen. — Die Petition des Clerus von Sicilien und Potenza an den Papst, welche ihn auffordert, der weltlichen Gewalt zu entsagen, zählt mehr als 300 Unterschriften. — Der "Opinion Nationale" zufolge rüstet die Reaktion in Rom ein neues Räuberkorps für die neapolitanischen Provinzen aus, das nicht weniger als 3000 Mann stark und zum größten Theile von fremden Offizieren kommandiert sein soll. Ein Theil dieser Streitkräfte ist, diesem Berichte zufolge, bereits nach Calabrien unterwegs.

Turin, 20. März. [Teleg. r.] Die Gerüchte von Berufung eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sind falsch.

Rom. — [Die französische Okkupation.] Marschall Briege vom 18. d. melden: General Goyon empfing sämtliche Offiziere vor ihrem Abgang nach ihren Kantonirungen; er wiederkholte ihnen, daß er die Mission habe, das gegenwärtige päpstliche Gebiet gegen jeden Angriff zu bewahren, und die Banden, welche in dasselbe einzudringen versuchen würden, zurückzutreiben. Herr v. Lavalette empfing die päpstlichen Offiziere und ertheilte ihnen die gleiche Erklärung. General Goyon hat nach Turin das Verzeichniß der französischen Offiziere und Soldaten geschickt, welchen Kreuze oder Medaillen wegen ihrer Mitwirkung bei der Unterdrückung der neapolitanischen Reaktion gewährt werden können.

### Spanien.

Madrid, 16. März. [Steuerermäßigung.] Durch ein königl. Dekret, das vom 1. Januar 1863 an in Kraft tritt, ist die Gewerbesteuer, welche wissenschaftliche, literarische &c. Zeitschriften zu bezahlen haben, bedeutend ermäßigt worden.

— [Belohnung für alte Krieger.] Die Königin von Spanien hat den Beschuß der Cortes genehmigt, wodurch allen Individuen, welche beweisen können, daß sie die Schlacht bei Trafalgar (21. Oktober 1805) mitgemacht haben, eine lebenslängliche Rente bewilligt wird.

### Dänemark.

Kopenhagen, 19. März. [In der heutigen Sitzung des Reichsraths] machte der Präsident die Mitteilung, daß der Antrag auf Auschließung der Herren Hansen-Grumby und Thomsen-Oldensworth vom König genehmigt worden. Die Genannten seien demzufolge nicht mehr Mitglieder des Reichsraths, wovon der Präsident dieselben benachrichtigen werde. (H. N.)

### Türkei.

Prevesa, 5. März. [Gesetz mit den Montenegrinern.] Der Kommandant der türkischen Flotte im adriatischen Meere, Dalaver Bey, bereitete in den letzten Tagen des Februar mit vieler Geschicklichkeit den Montenegrinern eine Überraschung im See von Skutari, wodurch es ihm gelang die zwei Dörfer Selizza und Granizza wieder zu erobern. Er kam nämlich mit 10 Kanonenbooten und einigen kleinen Barken, die ein Detachement Jäger führten, in den See von Skutari und eröffnete ein so wirksames und überraschendes Kanonen- und Gewehrfeuer auf die Montenegriner, welche jene beiden Dörfer besetzt hatten, daß diese in aller Eile die Flucht ergreifen mußten. Hierdurch ist jetzt das ganze Ufer des See's wieder in die Hände der Türken gebracht und von den Montenegrinern gänzlich gesäubert worden.

### Griechenland.

— [Der Aufstand in Nauplia.] Ueber Marseille wird aus Athen vom 14. März berichtet: Alle Besorgnisse sind in Folge der aus Nauplia eingetroffenen Depeschen vom 12. und 13. d. M. geschwunden. Unter den Hauptern des Aufstandes sind Zwistigkeiten ausgebrochen und es kommen zahlreiche Desertionen vor, trotz der Überwachung, mit welcher die Sträflinge der Bagno's von den Aufständischen beauftragt worden sind, von denen sie mit Präzisionswaffen versehen worden sind, welche die Regierung mit großen Kosten in Nauplia aufgehäuft hat. Gestern kamen auch unter den Straflichen Desertionen vor. General Hahn hat an Herrn Christopoulos eine Depesche gerichtet, in welcher er meldet, daß die königlichen Truppen am Morgen des 13. die Vorposten der Aufständischen angreifen und unter dem Rufe: Es lebe der König! bis zu der vor dem Hauptthore der Stadt gelegenen Vorstadt Pronia vordrängen. 23 Kanonen und zahlreiche Gefangene fielen ihnen in die Hände. Die Verluste der königlichen Truppen sind nur höchst unbedeutend. (S. d. Wiener Tel. in der gestr. 3)

### Amerika.

Mexiko. — [Die Expedition.] Die "Presse" und die "Patrie" melden nach Depeschen aus der Havannah vom 22. Februar, daß die verbündeten Truppen entgegen einer früheren Meldung ihre Lagerplätze am 20. noch nicht verlassen hätten. Die Befehlshaber hätten in einem neuen Kriegsraath sich entschieden, die Ankunft des Generals Lorencez und seine Verstärkungen abzuwarten, um auf Mexiko zu marschieren. Derselbe habe spätestens zwischen dem 1. und 5. März vor Veracruz eintreffen müssen. Die Mexikaner verhalten sich defensiv und konzentrieren sich vor Mexiko; aller Bürgerkrieg ist zwischen ihnen eingestellt, selbst Zuloaga habe sich dem Juarez unterworfen, um die Fremden gemeinsam zurückzutreiben. Die Gegenwart der Spanier in den Steilen der Verbündeten hat besonders diese Einmuthigkeit herbeigeführt.

### Voxales und Provinzielles.

Posen, 22. März. [Zu den Wahlen.] Der Vorstand des Vereins zur Förderung der deutschen Interessen unserer Provinz Posen hat nachstehendes Rundschreiben erlassen: Die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfordert neue Wahlen und der Vorstand des Vereins zur Förderung deutscher Interessen in der Provinz Posen hält es daher für seine Pflicht, in kürzester Zeit die Mitglieder desselben zusammen zu berufen, um über gemeinsame Schritte zu berathen. Vielleicht ist bei keiner früheren Wahl die Besorgniß, daß die Deutschen durch Zersplitterung in verschiedene politische Parteien den Polen gegenüber machtlos sein werden, gerechter gewesen als diesmal. Um so dringender ist es geboten, daß der Verein eine Vermittelung übernehme, damit die Deutschen unserer Provinz wenigstens die geringe Anzahl von Abgeordneten erlangen, die die jetzige Eintheilung der Wahlkreise gestattet. Sie werden daher eingeladen, an der am 2. April Nachmittags 3 Uhr

im Hotel de Dresde zu Posen anberaumten außerordentlichen Generalversammlung Theil zu nehmen. Da der Beschuß der letzten Versammlung jedem unbescholtener Mann er gestattet, unserem Vereine beizutreten, so werden Sie ersucht, Ihren ganzen Einfluß dazu zu verwenden, auch diejenigen, die bisher sich uns nicht angeschlossen, zu bewegen, daß sie unserer Versammlung beitreten, damit es uns möglich werde, für die Wahlen auch in den Kreisen zu wirken, die uns bisher verschlossen waren. Wenn auch vorauszusehen ist, daß in den meisten Kreisen, aller unserer Anstrengungen ungeachtet, die Polen die Majorität behalten werden, so gilt es doch unsern Mut und unsere Ausdauer zu beweisen, und namentlich kommt es darauf an zu erfahren, auf wie viel Stimmen wir in den einzelnen Wahlkreisen zählen können, um eine sichere Basis für die etwa zu bewirkende Abänderung derselben zu gewinnen.

Rawicz, 20. März. [Die Realschule.] In Bezug auf eine Korrespondenz in Nr. 63 unsr. Blg. über die hiesige Realschule geht uns von dem Director derselben, Herrn Rodowicz, folgende Berichtigung zu: Der konfessionelle Charakter der hiesigen Realschule ist durch die Stiftungsverhandlung wörtlich bestimmt: „4) Die neu zu errichtende höhere Bildungsanstalt ist zwar als evangelische zu begründen und festzuhalten, jedoch sowohl katholischen Glaubengenossen als jüdischen Kindern und auswärtigen Schülern (auch in Betreu der Freischule) zu eröffnen.“ Diese Urkunde trägt das Datum Rawicz den 27. Juli 1852 und die Unterschriften: „Haussleitner, Schopis, Ultmann, Lecklenburg, Baum, Scholz, Dr. Lucas, Königl. Regierung- und Provinzial-Schulrat.“ Das vorgelegte königl. hohe Ministerium hat durch Reskript vom 4. Dezember 1852 den Inhalt derselben genehmigt. Erst wenn die obige Bestimmung, welche überdies sinngemäß in dem ersten Programm der Realschule vom Jahre 1854, Seite 24 abgedruckt ist, höchstes Ortes aufgehoben wird, kann von einer Änderung dieses klar ausgesprochenen konfessionellen Charakters die Rede sein. Der Sitzungsbericht der Rawiczer Stadtverordnetenversammlung hätte die Wahrheit in Bezug meines schriftlichen Botschafts über die definitive Anstellung des katholischen Lehrers billigerweise ganz mittheilen sollen. Er gibt, ob ohne oder mit Absicht, nur die Hälfte davon. Ich habe nämlich in diesem Falle aus Gründen für den bewußten katholischen Lehrer gestimmt, habe aber pflichtgemäß hinzufügen müssen, daß ich, dem Prinzip, d. h. dem Sinne der Stiftungsverhandlung entsprechend, in Gangen gegen die Anstellung nicht evangelischer Lehrer sei. Jeder Unparteiische und Urtheilsfähige wird nun die Angelegenheit zu würdigen im Stande sein.

### Verwirtschafts.

Ochdem, in den „guten alten Tagen“, war es in Bayern und Westfalen den Juden nicht erlaubt, geboren zu werden; es durften nämlich neue Berechtigungen nur dann stattfinden, wenn ein altes Ehepaar ausgestorben war. In Neapel, erfahren wir eben, war es unter dem, jetzt glücklich befeitigten Regiment der Juden nicht einmal erlaubt, zu sterben. Die Juden durften keinen Gottesacker haben. Gegenwärtig ist dort eine jüdische Gemeinde in der Bildung begriffen, und wird zuförderst, nächst der Synagoge, die Herstellung eines Gottesackers vorbereitet.

\* Nach der „Allg. Blg. d. Jud.“ ist die Villa, welche der König Max von Bayern in Nizza bewohnt, das Eigentum eines Juden, des Vorstehers der dortigen israelitischen Gemeinde, Namens Avigdor, dessen jüdische Frau eine geborene Münchnerin ist.

\* Mühlheim a. d. Ruhr, 16. März. Die „Ess. Blg.“ meldet: Gestern wurde mit genauer Noth auf der Bergisch-Märkischen Bahn eine furchtbare Katastrophe verhütet. Ein von Beche „Helene-Amalie“ kommender Kohlen- (Pferde-) Zug kreuzte zwischen „Rosenblumendelle“ und „Hagenbeck“ die Bergisch-Märkische Bahn, wobei unglüchtlicherweise die letzten Wagen aus den Schienen kamen, als plötzlich ein Güterzug signalisiert wurde. Vergebens wurde vom Bahnhörter das Nothsignal aufgestellt, der Güterzug brauste mit voller Kraft unter dem Geschrei der darauf befindlichen Personen und ausgestrecktem Nothsignal heran. Da gelang es den in der Nähe beschäftigten Eisenbahnarbeitern, die zur Hülfe rasch herbeigeeilt waren, mit vereinter Kraft die Kohlenwagen vorwärts zu schieben. Raum war der letzte Fuhrkraft von der Kreuzung entfernt, als der Güterzug vorbeirausste.

### Drucksfehler-Berichtigung.

In Nr. 67 ist in dem Leitartikel: „Was ist ein Ministerium im konstitutionellen Staate?“ in der 16. Zeile von unten statt: „Regierung und Regenten“ — „Regierung und Regierten“ zu lesen.

Nichts kann wohl dem Referenten, welcher für den Werth einer Sache in die Schranken getreten ist, eine größere Genugthuung gewähren, als wenn seine von verschiedenen Seiten in Zweifel gezogenen Behauptungen immer wieder durch in neue glänzende Thatsachen unterstützt werden, wie solches bei dem Kräuterhaarbalsam von Hutter & Comp. in Berlin, Niedeläge bei Herrmann Moegelin in Posen, Breslauerstraße Nr. 9, der Fall ist. Ganz abgesehen von unserem Hauptzweck, die leidende Menschheit auf dieses fröhlichst bewährte Geheimmittel aufmerksam zu machen, halten wir es aus objigem Grunde für Pflicht, die jeden Zweifel ausschließenden Anerkennungen höchst achtungswürdiger Personen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

So schreibt Herr Koelpel aus Bonn:

Indem ich um nochmalige Überwendung einer Flasche à 1 Thlr. ersuche, lage Ihnen gleichzeitig meinen Dank für die schnelle Wirkung Ihres „Esprit des cheveux“; mein Haar hat vollkommen aufgebaut auszufallen und zeigen sich auch schon Spuren von Nachwuchs.

Ebenso äußert sich Herr Aspektor Raab aus Danzig:

Einem jahrelangen Kopfübel ist nunmehr von Ihrem „Esprit des cheveux“, von welchem ich 3 Flaschen à 1 Thlr. verbraucht, vollkommen eine Grenze gezeigt, denn nicht nur davon befreit, sondern auch schon im Besitz ganz jungen Haars, ist es meine Pflicht, Ihnen hiermit meinen Dank auszusprechen, und bitte neuerdings um noch eine Flasche.

### Angelkommene Fremde.

Bom 22. März.

SCHWARZER ADLER. Domänenpächter Vater aus Potslawies, die Gutsbesitzer Freigang aus Podarzewo und Krüger aus Wola. STEPHAN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Zamost, v. Kierst aus Gajawa und v. Rogalinski aus Cerekwica, Kaufmann del Vecchio aus Turin und Frau Gutsbesitzer v. Boryszka aus Ruszkow.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Rittergutsbesitzer Graf Węgierski aus Zalzgewo, Oberamtmann Richter aus Porazyn, die Kaufleute Stefens aus Magdeburg, Simmen aus Bremen, Ortmann aus Baden, Stake aus Wanfried und Gottschalk aus Berlin. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Heydorn aus Berlin, Petri aus Darmstadt, Haiz aus Magdeburg, Ribbeck aus Stettin, Meyer und Möhr aus Pforzheim, Fabrikant Walter aus Elberfeld, Rentier Samter aus Berlin, die Gutsbesitzer Iffland aus Lubow und Jacoby aus Tczew.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Mielzyński aus Breslau und v. Kolaczowski aus Zerniki, Frau Rittergutsbesitzer Schimmel-pennig v. d. Oye aus Marienwerder, Oberamtmann Kunath aus Niemierz, Fürst. Domänen-Direktor Moltsch aus Reisen und Lieutenant im 2. Landwehr-Ulanenregiment Dreising aus Krotoschin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Menn aus Siegen, Sommerfeld aus Konin, Sachs und Treder aus Berlin, Kommissarius Hoffmann aus Grünberg, Amtmann Reimann aus Berlin, Stud. philos. Pawlowski aus Breslau, die Gutsb. Frauen v. Zaborowska aus Bygnowo und Haat aus Nowiec.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Vom 1. April c. ab wird die Karolpost zwischen Ostrowo und Raszlow aufhören und eine tägliche zweiflügige Personenpost in Gang kommen.

Diese Post wird aus Ostrowo um 8 Uhr Morgens und von Raszlow um 3½ Uhr Nachmittags abgesetzt und in 1½ Stunden befördert werden.

Das Personengeld beträgt bei 30 Pf. Freigepäck für die Person und für die Meile, 6 Sgr.; Beihälften werden nur in der Richtung von Ostrowo nach Raszlow geführt.

Posen, den 20. März 1862.

Der Ober-Postdirektor Buttendorff.

### Bekanntmachung.

Beabs Aufnahme und Revision der in hiesiger Stadt vorhandenen, für den Fall einer Mobilisierung zum königlichen Kriegsdienste tauglichen Pferde, ist ein neuer Termin auf

den 27. März d. J.,

Vormittags 8 Uhr auf dem Kanonenplatz anberaumt worden.

Die Herren Pferdebesitzer werden aufgefordert, ihre Pferde in diesem Termin vorführen zu lassen, wobei bemerkt wird, dass die Zuwiderhandlungen nach §. 10 der Verordnung vom 24. Februar 1834 eine Geldbuße von 5 Thlr. bis zu 50 Thlr. trifft.

Posen, den 21. März 1862.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf,

zum Zweck der Auseinandersetzung,

Königliche Kreisgerichts-Kommission

zu Chodziezen.

Das zu Chodziezen unter Nr. 216 belegene,

den Anton Kaldukiwieschen Erben gehörige

Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause,

Ställungen, 40 Morgen Wiesen und circa 24

Morgen Acker, abgeht auf 4593 Thlr. 25

Sgr. zufolge der nebst Hypothekenchein und

Bedingungen in unserer Registratur einzusehen-

den Taxe, soll im Termin

den 4. Juni 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierelbst verkauft

werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realverde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,

haben sich damit im obigen Termin zu melden.

Alle unbekannten Realpräendenten werden

aufgefordert, sich bei Vermeldung der Prälü-

sion spätestens im obigen Termine zu melden.

### Proclama.

Im dem Hypothekenbuche des dem Joseph v. Jawadzki gehörig gewesenen Ritterguts Plawinek standen Rubrica III. Nr. 3 aus dem Kaufvertrage vom 19. Februar 1843 für die Maryanna v. Górecka geb. v. Jawadzka 9980 Thlr. rückständige Kaufelder mit 5 Pro-  
zent verjährlich zufolge Verfüfung vom 27. De-  
zember 1843 eingetragen. Das Gut Pla-  
winek wurde in nothwendiger Substaation verkauft.

Bei Belegung und Vertheilung der Kaufgelder meldete sich weder zur Post ein legitimirter Empfänger, noch ist das über dieselbe sprechende Dokument, bestehend aus einer Ausfertigung des Kaufgeldertrages vom 19. Februar 1843 und des Hypothekencheins vom 27. Dezember 1843 überreicht worden. Es wurde daher mit dem Kapital und den Zinsen im Gesamtbelrage von 12049 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. eine Spezialmafie Maryanna v. Górecka ex Jawadzki angelegt, von welcher der Adjudikator v. Lisow-  
ski die Kapitalsumme mit 9980 Thlr. in An-  
rechnung auf das Kaufgeld als Selbstschuldner

als Zobell, s. Auktionskommissarius, und repariert.

Nachdem höheren Orts die Bestimmung getroffen worden, dass von der Bebringung

des Primanerzeugnisses zur Ablegung des Fähndrichsexamens noch bis zum 1. Januar 1863

Ablauf genommen werden soll, mache ich namentlich für das nächste Jahr auf meine Aufsicht aufmerksam. Es ist mir seit 17 Jahren gelungen, etwa 650 junge Leute, namentlich für die höheren Klassen von Schulen, für das Fähndrichs- und für das

Freiwilligenexamen mit glücklichem Erfolge vorzubereiten, und es sind oft die Vor-

kenntnisse, mit welchen solche junge Leute bei mir eintraten, sehr gering gewesen. In allen

Fällen hat die Vorbereitung nur kurze Zeit, oft bei guten Vorkenntnissen nur wenige

Wochen gedauert. Pensionäre finden freundliche Aufnahme und werden durch mich und

mein Lehrercollegium sorgfältig überwacht.

Dr. J. Hillisch, Berlin, Adlerstr. 10.

### Große

### Rachlaß-Auktion

Donnerstag und Freitag den 27.

und 28. März c.,

Vorm. von 9 u. Nachm. von 1/3 Uhr ab,

werde ich in dem Hause Kanonenplatz Nr. 10

Partie aus dem Nachklasse des fäl. Regierungs-

rats v. Bernuth

### Mahagoni- und andere

### Möbel,

als: Zylinder-Bureau, Sofas, Schränke,

1 Schreibstisch mit Aufz. für Geschäftleute,

Spiegel, Tische, Chiffonieren, Kleider, Wasch- und Küchenspinde, Waschtoiletten, Bettstühle;

ferner Betten, Teppiche, Waffen, Messer, Kupferstücke, Statuetten, Tisch- und Theeservice, Porzellan- u. Glasgeschirre, Nippflaschen, diverse Weine in Flaschen, Küchen, Haushalt und Wirtschaftsgeräte.

Zobel, s. Auktionskommissarius, und repariert.

um 9 Uhr Vormittags

in Zajezierze bei Wreschen

stattfinden, wozu alle Kaufstücks hierdurch er-

gebenst eingeladen werden.

Die 24 Bäume, welche am Kanonenplatz  
dicht an den Häusern stehen, sollen an den  
Meistbietenden veräußert werden, und ist dazu am  
Orte selbst ein Termin am 24. dieses Monats  
um 1 Uhr angelegt.

D. G. Baarth, im Auftrage.

Wegen Aufgabe der Pacht wird die Veräuße-  
rung des sämtlichen lebendigen und toden-  
den Inventars an Pferden, Kindvieh, Schafen,  
Wagen, Pfliagen und sonstigem Wirtschafts-  
und Hausrat, sowie Möbeln, notwendig,  
und soll die öffentliche Elicitation

Freitag den 28. März c.

um 9 Uhr Vormittags

in Apolant werden Sonnen- und Regenschirme neu angefertigt, überzogen

Wasserstraße bei Apolant werden Sonnen- und Regenschirme neu angefertigt, überzogen

und repariert.

Posen, den 17. März 1862.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit dem 1. April d. J. am hiesigen Platze

Wilhelmsstrasse Nr. 25 (im Hause des Goldarbeiter Herrn Wiśniewski)

unter der Firma

## WIKTOR LOGA

### ein Tuch-, Wäsche- und Modemagazin eleganter herrenartiges

eröffne. Meine Verbindungen mit den besten Bezugsquellen, genaue Kenntnisse, sowie reelle Grundsätze und hinreichende Mittel, setzen mich im den Stand, allen Anforderungen zu genügen und das Wohlwollen und Vertrauen, um welches ich hiermit ergebenst bitte, zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

## Wiktor Loga.

### Kutzner's Hotel in Breslau,

alte Taschenstraße 6, bestes Hotel, Städteheil,

zeitgemäß eingerichtet, Zimmer 15 Sgr. inkl. Bett, Getränke, Speisen

gut und preiswürdig.

Frischen amerikanischen

Pferdezahn-Mais

von den Herren J. F. Poppe & Co. in Berlin, so wie alle anderen landwirth-  
schaftlichen Sämereien in feinsähriger Saat, habe ich bereits erhalten u. offeriere davon billig

Rudolph Rabsilber,

Spediteur in Posen.

Kleesaat, rothe, weiße und gelbe, Luzerne, Tymosee, Gräser, sowie alle übrigen Sämereien offeriren

L. Kronthal & Lewy,  
Märkt 84.

Bon frischem amerikanischen

Pferdezahn-Mais

habe heute die erste Zusendung erhalten  
und offeriere davon billig

L. Kunkel,  
Gerberstr. 18 (Ecke der Büttelstraße).

Neuen amerikanischen

Pferdezahn-Mais

erhalten wir im Laufe dieses Monats und bitten um rechtzeitige Aufträge.

L. Kronthal & Lewy.

Frischen weißen und gelben amerikanischen Pferdezahn-Mais,

so wie alle andern landwirtschaftlichen Sämereien in feinsähriger Saat, empfiehlt

Theodor Baarth,  
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Echten Peru-Guano,

in Kommission von Herrn Fr. Hornig in Dresden — Nachfolger des Herrn Delomies-  
rath C. Geyer — empfiehlt

Theodor Baarth,  
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Ein fünfsähriger und fünfsöhliger Rappen, Wallach, Pittauer

Age, ganz gefund und fehlerfrei, von sowohl zum Jahre als Reiten zu  
gebrauchen, steht Bäckerstr. Nr. 8 zum Verkauf.

(Bellege.)

Hiermit zeigen wir ergebenst an, dass wir dem Herrn

**E. J. Landsberger**

in Posen, Schuhmacherstraße, eine Hauptagentur für die Stadt Posen und Umgegend für

die Brand-Versicherungs-  
bank f. D. in Leipzig, die Renten-, Kapital- und

Lebens-Versicherungsbank

Teutonia in Leipzig

übertragen haben.

Die Generalagentur.

Bezugnehmend hierauf empfiehlt sich ergebenst zur Annahme von Versicherungen der erwähnten Art der Hauptagent

**E. J. Landsberger**,

Breite- und Schuhmacherstraßen-Ecke 9.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die genannte Gesellschaft bringt hierdurch zur Kenntnis des Publikums, dass sie gegenwärtig auch in Koźmin eine Agentur errichtet und

den Herrn Rendanten Rumpler daselbst

zu ihrem Agenten ernannt hat, bei welchem die näheren Bedingungen eingesehen und Versicherungsanträge angemeldet werden können.

Berlin, den 29. November 1861.

**Direktion**

der Berlinischen Lebens-Versicherungsgesellschaft.

**Busse**, Generalagent.

## Soolbad Jastrzembs-Königsdorff.

Beginn der diesjährigen Saison am 1. Mai.

Die von dem Bade gegebenen Erwartungen haben sich im Laufe der vorjährigen Saison nicht nur erfüllt, sondern sind durch die erzielten glänzenden Erfolge noch übertraten worden. Die Heilkraft des Jastrzemb-Wassers hat sich in folgenden Krankheiten behauptet: syphilitische Drüsenerkrankungen, Anschwellungen der Kopfdrüse (Schilddrüse), Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten des Vorsteherdrüse (Prostata), veralteter Syphilis, in mehreren Fällen von veraltetem Rheumatismus, in apoplektischen Lähmungen, in chronischen Gierstocks-(Ovarial) Geschwüren und Menstruationsanomalien. Auch in einem Falle von krebsiger Entartung trat bedeutende Euphorie ein.

Es muss auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Brunnen ohne jede Verdunstung sich vorzüglich zum Trinken eignet, und in keiner Weise Störungen des Magens beim Trinken verursacht werden.

Hinlänglich der Ausstattung der Baderäumlichkeiten ist den Ansprüchen der Gegenwart so viel es bis jetzt geschehen konnte, Rechnung getragen worden.

Die Anzahl der Badewannen in den Nebryahl aus M